

Lehrer stehen hinter Französisch

Neue Nidwaldner Zeitung, 17. 9. 2014

NIDWALDEN Französisch nur auf der Oberstufe? Keine gute Idee, findet eine grosse Mehrheit der Nidwaldner Lehrer. Sie sprach sich für das bestehende System aus.

MATTHIAS PIAZZA
matthias.piazza@nidwaldnerzeitung.ch

Eine Frage stand an der 120. Generalversammlung des Lehrerinnen- und Lehrerverbands Nidwalden (LVN) im Zentrum: Soll der Kanton Nidwalden ohne Absprache beziehungsweise Koordination mit anderen Deutschschweizer Kantonen zum jetzigen Zeitpunkt den Französischunterricht in der Primarschule so schnell wie möglich abschaffen? Die rund 400 anwesenden Nidwaldner Lehrerinnen und Lehrer hatten dazu eine klare Haltung. Die ganz grosse Mehrheit sprach sich an der Abstimmung für das bestehende Modell 3/5 aus. Das heisst: Englisch ab der dritten und Französisch ab der fünften Klasse.

Mit dieser Parole, die der LVN damit gestern Abend beschloss, stellt sich der Verband gegen die Regierung, die sich im August dafür ausgesprochen hatte, das Frühfranzösisch aus der Primarschule zu kippen und in die Orientierungsstufe zu verlagern. Bildungsdirektor Res Schmid (SVP) erklärte zu Beginn

der Versammlung, dass sich die Regierungsrätliche Haltung, Französisch nach hinten zu verschieben, unter anderem auf Umfragen stütze. Es ginge keine einzige Französischlektion verloren,

«Das Englisch hat dem Französisch den Rang abgelaufen.»

MICHA HEIMLER,
BECKENRIED

durch den intensiveren Französischunterricht sei der Lernerfolg grösser. Zudem sei ein Pflichtbesuch der Schüler in der Romandie vorgesehen. «Wir setzen uns für das Französisch ein – in einer anderen Art.»

Optimieren statt rauskippen

Silvia Frank, Fachberaterin Fremdsprachen Primarschule und selber Fremdsprachenlehrerin an der Primarschule, sprach sich in ihrem Plädoyer dafür aus, statt das Französisch für alle abzuschaffen das Französisch-Lernen zu optimieren. Gemäss einer Studie seien über 70 Prozent nicht überfordert respektive hätten Freude am Sprachenlernen. «Wieso sollte man allen Kindern diese Lernchance nehmen?», fragte sie rhetorisch. «Dass vereinzelt Kinder überfordert sind, ist auch in anderen

Fächern ein Thema – doch deswegen schafft man diese Fächer schliesslich auch nicht ab.» Satt über ein Rauskippen des Französischunterrichts zu diskutieren, könnte man sich Gedanken machen, wie man die aktuelle Situation optimieren könnte, so Silvia Frank.

Sie schlug vor, den Lernweg und -fortschritt zu dokumentieren, anstatt Noten als Beurteilungsform einzusetzen. Sie entkräftete das Argument, dass das bisschen, das die Kinder im Französischunterricht der 5. und 6. Klasse lernten, später viel schneller und effizienter gelernt werde. Das treffe nur auf das Sprachwissen zu. «Doch wenn wir den Zugang, die Art und Weise, wie Primarschulkinder lernen, in den Vordergrund rücken, haben Kinder mit ihrem spielerischen, unverkrampten Zugang, dem Nachahmen, dem Lernen durch Versuch und Irrtum klaren Vorteil.»

Mehr Lehrpersonen an Oberstufe?

Micha Heimler, Schulleiter 5./6. Klasse und Orientierungsstufe (ORS) in Beckenried, führte drei Gründe ins Feld gegen eine Streichung von Französisch auf der Primarstufe. «Bei der geplanten Verschiebung handelt es sich nicht um eine kostenneutrale Umverteilung von Lektionen.» Er befürchtet Auswirkungen auf das Schulbudget oder den Lohn. Zudem sei der Systemwechsel nicht umsetzbar. «Wegen der massiven Aufstockung der Französischlektionen wird es mehr Lehrpersonen brauchen, die Französisch in der 7. bis 9. Klasse unter-

richten.» Die Abgänger der Pädagogischen Hochschule brähten in der Regel Englisch, nicht aber Französisch mit. Und das Kernproblem bleibe. «Das Englisch hat dem Französisch den Rang abgelaufen. In der Erfahrungswelt der Jugendlichen mit Musik, Spielen und Film steht das Englische klar an erster Stelle.» Auch wenn später mit dem Lernen der französischen Sprache begonnen werde, ändere das nichts an der Tatsache, dass die schwächeren Schüler nach wie vor Mühe hätten beim Fremdspracherwerb.

Wenn, dann möglichst früh

Primarlehrer Martin Odermatt plädierte dafür: wenn eine zweite Sprache in der Primarschule, dann möglichst früh. Wenn das nicht möglich sei, solle man zumindest Französisch als schwierigere Sprache in die ORS verschieben. Orientierungsstufen-Lehrerin Rebecca Brand liegt das Französisch sehr am Herzen, aber die jetzige Situation sei unbefriedigend. Zwei Drittel der Schüler seien überfordert mit zwei Fremdsprachen in der Primarschule. Für Beat W. Zemp, Zentralpräsident des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, würde sich Nidwalden mit der Abschaffung des Französischunterrichts ins nationale Abseits stellen. «Und völlig unverständlich ist für mich, warum man mit viel Geld und Aufwand die Weiterbildung in Französisch vorangetrieben hat und nun plötzlich das Ganze abschaffen will.»